

Liebe Brüder, guten Morgen!

Ich begrüße Pater Carlos Luis Suárez Codorniú, euren Generaloberen, der für eine zweite Amtszeit bestätigt wurde, und wünsche ihm von Herzen alles Gute. Ich grüße auch die neuen Räte und euch alle, die ihr am XXV. Generalkapitel der Kongregation der Priester vom Heiligsten Herzen Jesu teilnehmt.

Sie haben als Richtschnur für Ihre Arbeit das Motto gewählt: *Berufen, eins zu sein in einer sich verändernden Welt. »Damit die Welt glaube«* (Joh 17,21). Dieses Thema ist eng mit eurem Charisma verbunden, sowohl in seiner mystischen als auch in seiner apostolischen Dimension.

Der ehrwürdige Léon Gustave Dehon hat euch gelehrt, »die Einheit mit Christus in seiner Liebe zum Vater und zu allen zum Prinzip und Mittelpunkt eures Lebens zu machen« (*Konstitutionen*, 17); und zwar durch die enge Verknüpfung eurer Ordensweihe und eures Dienstes mit der vom Sohn angebotenen Sühne, damit alles durch sein Herz zum Vater zurückkehrt.

Nun zu den beiden Aspekten eures gegenwärtigen Kapitels mit dem Titel: *„Eins zu sein, damit die Welt glauben kann.“*

Eins sein: *Einheit*. Wir wissen, wie eindringlich Jesus dies in seinem Gebet zum Vater beim Letzten Abendmahl für seine Jünger verlangt hat (vgl. Joh 17,23). Er schlug es ihnen nicht einfach als Projekt oder Ziel vor, das es zu erreichen galt. Vor allem betete er, dass es ihnen geschenkt werden würde. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern. Einheit ist nicht unsere Arbeit; wir können sie nicht alleine erreichen. Wir können unseren Teil dazu beitragen, aber wir brauchen Gottes Hilfe. Er ist es, der uns zusammenführt und inspiriert, und je mehr wir mit ihm vereint sind, desto mehr werden wir miteinander vereint. Wenn ihr in der Gemeinschaft wachsen wollt, dann möchte ich euch dringend bitten, bei den Entscheidungen eures Kapitels dem sakramentalen Leben, der betenden Meditation über das Wort Gottes, der lebenswichtigen Rolle des persönlichen und gemeinschaftlichen Gebets, insbesondere der Anbetung, als Mittel des persönlichen und brüderlichen Wachstums und des »Dienstes an der Kirche« den Vorrang einzuräumen (*Konstitutionen*, 31).

In euren Ordenshäusern soll die Kapelle für alle der am häufigsten besuchte Ort sein, ein Ort der demütigen und empfänglichen Stille und des verborgenen Gebets, der es dem Herzschatz Christi ermöglicht, den Rhythmus eurer Tage zu bestimmen, den Ton eurer Gespräche zu modulieren und den Eifer eurer Nächstenliebe aufrechtzuerhalten. Das Herz Jesu schlägt ewig vor Liebe zu uns, und sein Schlag kann sich mit dem unseren verbinden, um unsere Ruhe, Harmonie, Energie und Einheit wiederherzustellen, besonders in schwierigen Zeiten. Doch damit dies geschehen kann, müssen wir ihm treu und beharrlich Raum geben, eitle Worte und vergebliche Gedanken zum Schweigen bringen und alles in seine Gegenwart bringen. Wir müssen beten! Vergessen wir nie, dass wir ohne Gebet weder im Ordensleben noch im Apostolat vorankommen und standhaft bleiben! Ohne Gebet wird nichts erreicht werden.

Und so kommen wir zu unserem zweiten Punkt: *„Eins zu sein, damit die Welt glauben kann.“* Dies ist ein anspruchsvolles Ziel, das viele Fragen aufwirft. Wie gehen wir heute als

Missionare vor, in einer Zeit, die von immensen und komplexen Herausforderungen geprägt ist? Wie kann man in den verschiedenen Bereichen des Apostolats, in denen ihr tätig seid, »etwas Sinnvolles zu einer Welt sagen, die ihr Herz verloren zu haben scheint« (vgl. *Generalaudienz*, 5. Juni 2024)?

Der ehrwürdige Léon Gustave Dehon kann uns helfen, diese Frage zu beantworten. In einem seiner Briefe, in dem er über das Leiden des Herrn nachdachte, bemerkte er, dass "die Geißeln, die Dornen, die Nägel" ein einziges Wort in das Fleisch des Erlösers geschrieben haben: Liebe. Dann fügte er hinzu: "Geben wir uns nicht damit zufrieden, nur das Äußere dieser göttlichen Schrift zu lesen und zu bewundern. Dringen wir zum Herzen vor, und wir werden ein viel größeres Wunder sehen: eine unerschöpfliche Liebe, die bereitwillig leidet und sich ohne Ermüdung hingibt« (Die Liebe zum Heiligsten Herzen, II, 1905).

Darin liegt das Geheimnis einer glaubwürdigen und wirksamen Verkündigung: wie Jesus das Wort »Liebe« in unser Fleisch schreiben zu lassen, das heißt in die Konkretheit unseres Handelns. Und dies mit Hartnäckigkeit zu tun, standhaft angesichts vernichtender Urteile, quälender Probleme und der Bosheit, die unser Herz schmerzt; dies unermüdlich zu tun, mit unerschöpflicher Zuneigung zu jedem Bruder und jeder Schwester, in Solidarität mit Christus, dem Erlöser, in seinem Wunsch, die Sünden der ganzen Menschheit wiedergutzumachen. In Solidarität mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, der angesichts der Leidenden, der Irrenden und der Ungläubigen nicht zum Gericht aufruft, sondern um »Liebe und Tränen für die Abtrünnigen, um ganz auf Gott zu vertrauen« (*Predigt in der Chrisammesse*, 28. März 2024). Auf diese Weise verspricht er uns eine »Ruhe, die uns vor den Stürmen schützt, die um uns herum toben« (ebd.). Der ehrwürdige Dehon hat diese Lehre verstanden und sie bis zum Ende praktiziert, wie die letzten Worte bezeugen, die er euch auf seinem Sterbebett hinterlassen hat: "Für ihn habe ich gelebt, für ihn sterbe ich. Er ist mein Ein und Alles, mein Leben, mein Tod, meine Ewigkeit".

Liebe Brüder, lasst eure Sendung mit demselben Glauben und derselben Großherzigkeit fortsetzen! Ich danke Ihnen für alles, was Sie tun, auf der ganzen Welt. Ich segne euch und alle eure Mitbrüder, ich begleite euch mit meinem Gebet und bitte euch, nicht zu vergessen, für mich zu beten.